

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 44 (2004)

Artikel: Hans Jakob Meyer : 1903-1981
Autor: Mair, Gernot
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-954041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Jakob Meyer (1903–1981)

Es ist für die Gemeinde Meilen ein fast unglaublicher Glücksfall, dass die Erben von Hans Jakob Meyer vor wenigen Jahren an die Behörde herantraten mit dem Wunsch, in Zusammenarbeit mit ihnen einen Weg zu suchen, um den gesamten künstlerischen Nachlass in Meilen belassen zu können. Der damalige Gemeindepräsident, Dr. Walter Landis, ergriff diese einmalige Gelegenheit beim Schopf und es wurde der Hans-Jakob-Meyer-Kulturfonds gegründet.

Rückblick auf den 100. Geburtstag



Wer war dieser Hans Jakob Meyer? Den Feldnern und Feldnerinnen ist wahrscheinlich das Atelierhaus unten am Schwabach ein Begriff. Ist es doch mit einem markanten Briefkasten, einem eisernen Lebensbaum an der Türe und kleineren Plastiken bestückt. Und vielen sind auch seine Werke ein Begriff, ohne dass Sie allerdings wussten, wer sie geschaffen hat. Zu denken ist hier besonders an den Brunnen vor dem Reservoir «Tannacher», wo sich alle Kleinkinder und Hunde

Der Hans-Jakob-Meyer-Weg Die Einweihung

Am diesjährigen «Plattenfest» wurde auf Initiative von alt Gemeindepräsident Dr. Walter Landis der bisher namenlose Fussweg von der «Platten» zum Borbachweiher zum Gedenken an den Feldner Bildhauer in Anwesenheit seines Sohnes Hans-Andreas Meyer und seiner beiden Töchter Ursula Auerbach und Eva Rohr «Hans-Jakob Meyer-Weg» getauft. Die Erben Meyer haben der Gemeinde neun Zeugen seines Schaffens als Schenkung überlassen. Neben der grossen Statue «Mutter und Kind» sind auf dem Kunstweg als bleibendes Denkmal acht Skulpturen des vor hundert Jahren geborenen und 1981 verstorbenen Künstlers zu sehen.



Von links nach rechts:
Hans-Andreas Meyer,
Ursula Auerbach-Meyer,
Eva Rohr-Meyer,
Dr. W. Landis

im Sommer beim Planschen vergnügen. Oder an den Brunnen auf dem Pausenplatz des Schulhauses Feld, die Stele vor dem Bahnhof Herrliberg-Feldmeilen, Fuchs und Gans am Schiffssteg im Dorf, die Grabmäler von Hermann Hesse und Helen Dahm und so weiter. Aber schön der Reihe nach. Hans Jakob Meyer wurde am 11. September 1903 in Zürich-Wiedikon als Sohn eines Wagnermeisters und einer Bauerntochter geboren. Vom Vater erbte er wohl das handwerkliche Geschick und die Freude am Holz, vom Grossvater mütterlicherseits (er war Schmied und Bauer) den Spass an der Arbeit mit Eisen und von der Mutter die Liebe zur Natur und den Tieren. Nach der Schulzeit besuchte er für ein Jahr die Kunstgewerbeschule Zürich, wo sich übrigens der Kreis wieder schloss, indem er in den letzten Lebensjahren dort ein überaus beliebter Lehrer war. Nach dem Jahr an der Kunstgewerbeschule Zürich zog er nach Genf an die Ecole des Beaux Arts. Anschliessend kehrte er nach Zürich zurück und absolvierte eine Bildhauerlehre beim damals berühmten Bildhauer Otto Münch. 1938 bezog er mit seiner Frau Lore, die ihm immer die wichtigste Kritikerin und Stütze war und mit der er später ausgedehnte Reisen unternahm, eine Wohnung an der Hasenhalde in Feldmeilen, wo er bis 1945 blieb. In dieser Zeit konnte er am Schwabach eine Scheune mit viel Umschwung erwerben, die zu seinem Atelier wurde. Und um dieses Atelier herum baute er das Wohnhaus. Dort lebte und arbeitete er zusammen mit seiner Frau und seinen drei Kindern bis zu seinem Tod am 4. Juli 1981.

Es war dies eine Zeit, wo die Dörfer am See nicht wegen des niedri-



Mutter un

gen Steuerfusses, sondern wegen ihrer Schönheit, ihrer Lage und Natur begehrt waren. Man bedenke, dass allein in Meilen so bekannte Künstler wohnten wie Hans Fischer, genannt fis, der Schöpfer des «Pitschi», später sein Sohn Kaspar, der Schauspieler, Schriftsteller und Maler war, Eugen Zeller, einer der wichtigsten Maler der Neuen Sachlichkeit, Hans Fischli, ehemaliges Mitglied des Bauhauses, Bildhauer, Architekt und Direktor der Kunstgewerbeschule Zürich. In Oetwil lebte Helen Dahm, in Männedorf Ernst Georg Rüegg, in Stäfa Karl Landolt, in Erlenbach Albert Pfister, in Küsnacht war Ernst Morgenthaler mit seiner Frau Sascha, in Zumikon waren Walter Sautter, Hugo Imfeld, Annemie Fontana, Heini Waser, in Zollikon der bekannte Karikaturist, Maler und Mitarbeiter am «Nebelspalter», Fritz Boscovits. Von den vielen hervorragenden Künstlern in Zürich ganz zu schweigen. Hier seien nur Max Gubler, Adolf Herbst, Varlin und der Bildhauer Otto Müller erwähnt. In der Oschwand war es Cuno Amiet und im Tessin Hermann Hesse, mit denen Hans Jakob Meyer regen Gedankenaustausch pflegte. Viele liessen sich noch aufzählen. Sie alle hatten unter einander einen regen und befruchtenden Kontakt. Besonders eng war die Verbindung zwischen Hans Jakob Meyer und dem Bildhauer Otto Müller.

Es war dies aber auch eine Künstlergeneration, die durch die politischen Ereignisse von den Entwicklungen im Ausland abgeschnitten wurde, die Generation der heute vielfach und zu Unrecht Vergessenen. Diese Künstler feierten ihre ersten grossen Erfolge an der «Landi»



1939. So auch Hans Jakob Meyer. Es ist dies eine Zeit, die heute aus einem falsch verstandenen Geschichtsbewusstsein oft negiert wird. Unsere Kunstkritiker und -kritikerinnen und Museen schweigen beschämt über die meisten dieser Künstler, zeigen kaum Werke von ihnen. Weshalb eigentlich? Wenn man deren Schaffen genau betrachtet, sieht man, dass es von grosser Sensibilität, hervorragendem handwerklichem Können, einwandfreier künstlerischer Qualität und auch oft voll sozialer Kritik ist. Aber eben, bei vielen Schweizern ist nur gut, was aus dem Ausland kommt. Die meisten dieser Künstler machten mit ihren Werken auch Freude. Dies ist ein Aspekt im künstlerischen Schaffen, der heute vergessen gegangen ist. Kunst darf und soll auch Freude machen und nicht nur Probleme aufzeigen. Zurück zum Werk des Bildhauers Hans Jakob Meyer. Als er einmal gefragt wurde, wann er wusste, dass er Künstler werden wolle, gab er zur Antwort: «Als kleiner Bub sah ich Sternschnuppen vom Himmel fallen. Ich wusste, dass man sich in diesem Moment etwas wünschen darf und der Wunsch in Erfüllung geht. Also wünschte ich mir schon bei der ersten Sternschnuppe, Künstler und speziell Bildhauer zu werden.» Diese Kindlichkeit zieht sich durch sein ganzes Werk. Obwohl er bald national bekannt und berühmt wurde, blieb er bescheiden. Er konnte viele Werke für öffentliche Plätze schaffen. So den Schiffer in Eglisau, den ballwerfenden Knaben an der Außenwand der Turnhalle in Männedorf, die Frauengestalt vor dem Waid-Spital in Zürich, den Knaben mit Fisch am Pfäffikersee und viele mehr.





Figuren-Ensemble
an der Ausstellung
im Ortsmuseum.

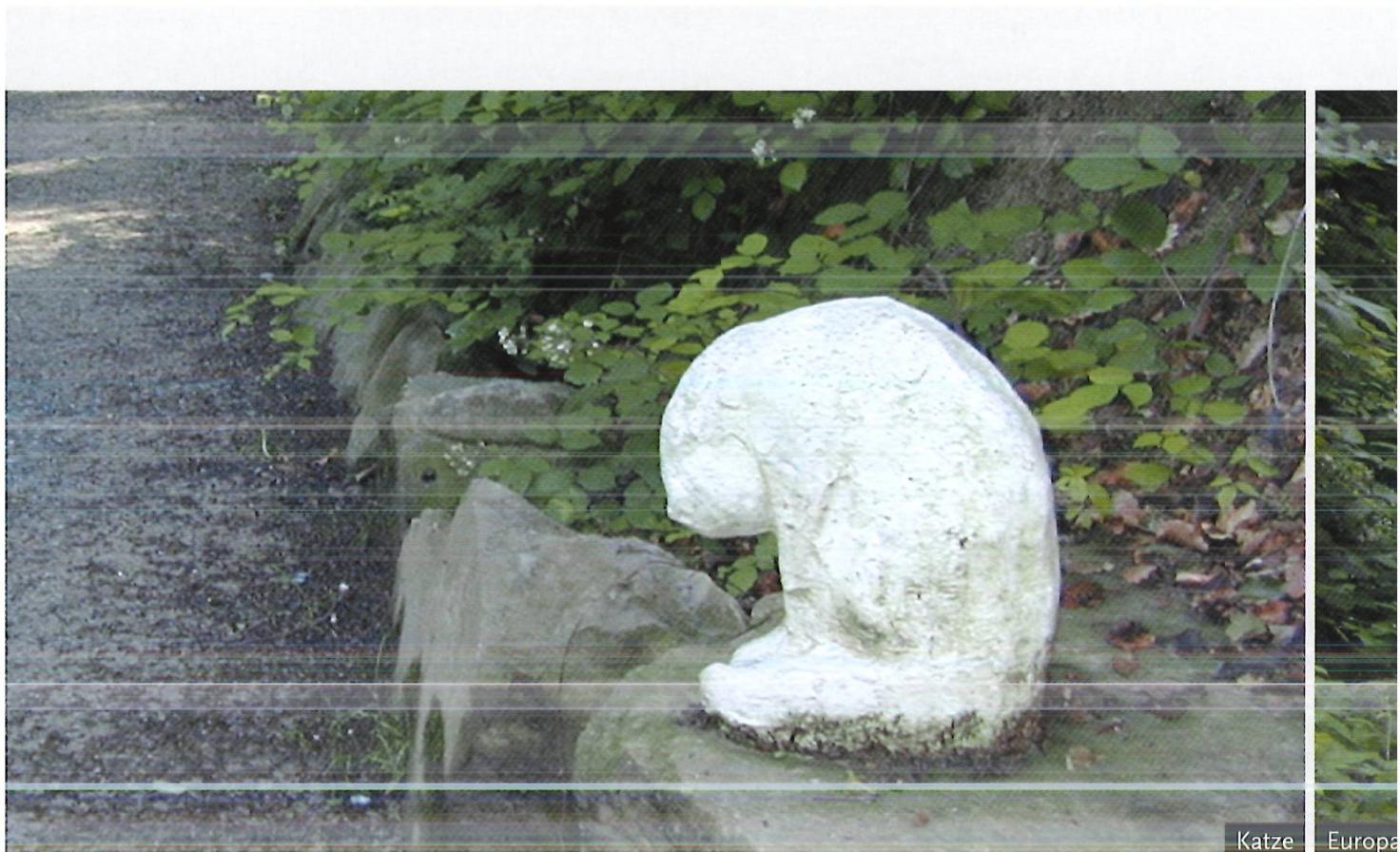
Hans Jakob Meyer war vor allem ein Meister im Weglassen, im Reduzieren der Form auf das Wesentliche. Dies ist ja das Schwierige in der Kunst, das Wissen darum: Was kann, ja, was muss ich weglassen? Alle seine Darstellungen sind bis aufs Äusserste reduziert, aber man erkennt sofort, worum es sich handelt, sei es anhand der Form, der Haltung, des Ausdrucks. Meyers Sinnlichkeit, seine Freude an der Natur waren Triebkräfte seines Schaffens. Ganz



ngende

besonders ersichtlich ist dies in seinen Porträts, die nicht nur das Äussere, sondern vor allem das Seelenleben des Dargestellten, das sich im Gesicht spiegelt, wiedergeben, ohne ihn aber je zur Schau zu stellen. Meisterhaft in der Reduktion ist das Urhuhn, das im Schulhäuschen Wetzwil sowie am neuen Hans-Jakob-Meyer-Weg in Meilen steht. Das ist nicht nur der Ursprung aller Hühner, sondern es zeigt die Urform, aus der alle anderen Formen entstanden sind. Den Weg in die totale Abstraktion hat Meyer nie vollzogen. Er abstrahierte das Dargestellte auf eine meisterhafte Art und Weise, blieb aber immer noch gegenständlich. Besonders gut lässt sich dies beim «Stillen Chor» erkennen.

Bildhauer sind ganz selten auch Maler. Sie arbeiten ja meist einfarbig. Was sie aber sind: hervorragende Beobachter, grossartige Zeichner. Hans Jakob Meyer führte den Bleistift, den Farbstift meisterhaft. Oft ist die Figur mit einem Strich im Umriss wiedergegeben. Es blitzt aber auch Schalk und Humor auf. Beim genauen Betrachten der Tierdarstellungen sieht man deren charakterliche Eigenheiten. Von bezaubernder Schönheit sind auch seine Akte. Sie sind voller Anmut und Grazie und man erkennt, was für ein Ästhet Hans Jakob Meyer war. Wer die Aquarelle und Tempera-Zeichnungen von Hans Jakob Meyer sieht, ist erstaunt, wie dieser Künstler die Farbpalette beherrschte, welche Abstufungen und Farbtöne zum Tragen kommen und mit welch unglaublicher Sicherheit und Kraft er die Fläche beherrscht und Stimmungen wiedergibt. Es ist, als wolle er ausbrechen



Katze Europa

aus der Starrheit des Materials, mit dem er als Bildhauer ja sonst arbeitet.

Bildhauer sind Schwerarbeiter. In vielen Stunden und Wochen der Arbeit ringen sie mit dem Stein, dem Holz, mit Gips, Eisen oder Bronze, schwingen die Hämmer und Meissel, brauchen Bohrmaschinen, Presslufthammer und Kreissäge. Es ist ja nur schon eine Kunst, in dem Steinblock zu erkennen, was aus ihm gemacht werden könnte. Ihm Leben und Gestalt zu geben. Und wehe, der Bildhauer verhaut sich. Weg ist weg. Dann sind unzählige Stunden der Arbeit verloren, ist der Stein kaputt, das Geld dahin und alles muss nochmals von vorne beginnen, denn was zu viel weggeschlagen wurde, kann nicht mehr angeklebt werden. Wenn der Maler sich plötzlich vermallt, kann er mit Lösungsmittel die Leinwand reinigen und mit Malen auf derselben Leinwand wieder beginnen – der Bildhauer kann dies nicht.

Die Zeit setzt bei vielen Künstlern und Kunstwerken Patina und Staub an. Etwas, das bei den Skulpturen sehr wichtig ist, für viele Künstler aber meist mit Vergessen gleich gesetzt wird. Nicht so bei Hans Jakob Meyer, dessen Werk zwar zweifellos in der Zeit verwurzelt, durch sein grosses Können aber zeitlos ist. Dies zeichnet die grossen Künstler aus. Und gross und bedeutend kann auch das Werk eines Künstlers sein, dessen Bekanntheitsgrad nicht über die Landesgrenzen hinaus reicht. Meyers Werk aber erfreut viele Meilemer täglich.

* Gernot Mair,
hauptberuflich Korrektor/
Lektor in einer Werbeagen-
tur, beschäftigt sich in der
Freizeit intensiv mit Kunst
und schreibt darüber.

